

Schuhmacher-Fachblatt

Organ der deutschen Schuhmacher

Erforsche die Wahrheit,
Dann kommst du zur Klarheit.

Erste Ausgabe jeden Sonntag. — Abonnementpreis: pro Quartal durch die Expedition per Kreuzband bezogen 1,10 M., bei der Post 95 Pf. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Auch zu bestehen durch die Expedition in Gotha. Kreuzbandabungen innerhalb Deutschlands und nach Osteuropa kosten 4 Exemplare a 1 M., 10 Pf. pro Quartal, 5 und mehr Exemplare a 80 Pf. pro Quartal; nach der Schweiz und dem übrigen Ausland unter 4 Exemplaren a 1 M., 10 Pf. pro Quartal, 4 und mehr Exemplare a 90 Pf. pro Quartal. — Das „Schuhmacher-Fachblatt“ steht in der Fortsetzung-Breitseite unter Nr. 7114. — Rabatte werden mit 25 Pf. die dreigepaltenen Petitionen oder deren Raum berechnet. Bei dreimaliger Wiederholung 5 Prozent Rabatt, bei fünfmaliger 15 Prozent, bei zehnmaliger 20 Prozent, bei zwanzigmaliger 25 Prozent und bei jährlicher Aufnahme 50 Prozent Rabatt.

Nr. 14

Gotha, 5. April

1903

Opfer der Arbeit.

Gedankt jetzt wieder wird den Arbeitern von so vielen Seiten mit vollem Munde die große Fürsorge vorgestellt, welche die herrschende Klasse angeblich für eine Befreiung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse auf dem Herzen hat. Die einen prahlen darüber, was alles schon für die Arbeiter getan sei und die andern summten eben so bestreift ein Loblied auf das an, was noch alles zum Nutzen der Arbeiter geschehen soll. Der Grund für diese vortheilige Arbeiterschönlichkeit liegt auf der Hand; die bürgerlichen Parteien wollen auf diese Weise für die bevorstehende Reichstagssitzung möglichst viele Arbeitervotummen sammeln.

Aber was helfen die schönen Worte. Die Sprache der nur zu brutalen Tatsachen ist so deutlich, daß kein sprudelnder Arbeiter durch diesen Schwindel getäuscht werden kann. Der Arbeiter braucht ja nur sein eigenes Leben zu durchforsten, sein eigenes Ringen und Leben sich zu vergegenwärtigen, dann weiß er ganz genau, wie herzlich für ihn in der jetzigen Wirtschaft geprägt ist.

Und noch mal! Selbst die Regierung ist gewogenen, in ihren amtlichen Veröffentlichungen das Material zu liefern, welches beweist, wie schwerlich sich die herrschende Klasse an den Lebensinteressen der Arbeiterschaft versöhnen lässt. So ist soeben dem Reichstag von der Reichsregierung die „Rathmeiung“, über die gemeinsame Rechnungsabschluß für das Jahr 1901 angelegt worden. Dieser Altersbericht enthält auch die Unfallstatistik der deutschen Berufsgenossenschaften, freilich sind in dieser Statistik durchaus nicht alle Unfälle aufgeführt, von denen die Arbeiter betroffen sind. Denn es gibt leider noch immer sehr viele Arbeiter, die gar nicht gegen die Folgen der Betriebsunfälle verschont sind. Außerdem werden selbst noch nicht einmal alle Unfälle auch nur der versicherten Arbeiter so direkt verantwortlich gemacht. Zumindest bietet doch die Unfallstatistik der Berufsgenossenschaften die Grundlage zu einer Vorstellung darüber, wie die Berufsunfälle liegen.

Um aber die Zahlen der Unfallstatistik richtig zu würdigen,

ist es notwendig, daß wir uns erinnern, welche Rolle die Unfälle im Leben der Arbeiter spielen. Wie kommt es, daß jedes Jahr so viele Arbeiter verunglücken? Das ist durchaus nicht immer durch einen „unvergesslichen Zusatz“ zu erklären. Nein, in sehr vielen Fällen liegt der Grund offen vor aller Augen. Ein beträchtlicher Teil ist die direkte Folge der gegenwärtigen Ausbeutung. Der Unternehmer rüdtet seinen Betrieb so unvorsichtig ein, daß sich über kurz oder lang ein Unglücks ereignen muß. So ist z. B. das Gerüst für die Bauarbeiter aus loschlem Material oder so nachlässig hergestellt, daß es eines Tages zusammenfällt und so und so viele Arbeiter unter seinen Trümmern begraben. Außerdem aber werden ganz viele Unfälle indirekt durch die kapitalistische Ausbeutung verursacht. Wenn wir irgend einen Unfall an, bei dem der Arbeiter es an der nötigen Kraft, Umstötz oder Geschicklichkeit hat scheinen lassen. Oft genug ist in solchen Fällen durch die langwierige, aufziehende Arbeit, durch Überbrüderungen und durch Sorge die geistige und körperliche Kraft des Arbeiters allmählich ausgebraucht und dadurch der Mann nicht mehr fähig seine Arbeit so zu verrichten, wie es nötig ist. Althin ist es klar, daß durch die heutige Ausbeutung die Zahl der Unfälle ganz erheblich beeinflußt wird. Ebenso klar ist es, daß die herrschende Gesellschaft, welche die Arbeitern jenen Unfällen überlassen hat, die Schuld hat, in erster Linie dafür zu sorgen, daß die Unfälle möglichst vermieden werden, und daß, wenn sie doch solche Unfälle ereignen, der erlittene Schaden in vollem Maße ersetzt werde. Wie wenig das Letzte der Fall ist, wie oft den vernünftigsten Arbeitern der Schaden gar nicht oder nur ganz ungenügend gedeckt wird, das ist ja sehr bekannt und so oft schon nachgewiesen worden, daß wir hierauf hente nicht weiter einzugehen brauchen. Vielmehr wollen wir uns damit begnügen, an der Hand des amtlichen Materials die Zahl der gesetzten Unfälle etwas näher zu befrieden.

Nach der Statistik der Berufsgenossenschaften sind im Jahre 1901 im ganzen 476.280 Unfälle zur Anwendung gelangt. Daraus sind 116.093 Unfälle sogenannte schwere Unfälle, d. h. solche, welche eine Verminderung der Arbeitsfähigkeit für den Berufslidler auf länger als 18 Wochen zur Folge haben. Nur der Zahl sämtlicher Unfälle ist nicht viel anzufangen. Nur das eine ergibt sich daraus, daß Jahr viele Unfälle vor kommen, die eine Verminderung der Arbeitsfähigkeit für den Berufslidler von längerer Zeit als 18 Wochen zur Folge hatten, und für die daher die Berufsgenossenschaften keinen leichten Entschädigung zahlten. So groß aber die Zahl ist, muß doch angenommen werden, daß in Wahrheit noch mancher Unfall gar nicht gemeldet ist. Aus diesem Grunde ist auch ein Vergleich dieser Zahl mit der der früheren Jahre unzulänglich.

Die Zahl der schweren Unfälle ist seit Beitreten der Unfallversicherung von Jahr zu Jahr größer geworden. Im Jahre 1886 wurden 10.640 schwere Unfälle ermittelt und im Jahre 1901 mehr als zehnmal soviel: 116.093. Freilich ist auch in dieser Zeit die Zahl der versicherten Personen angewachsen. Trotzdem ist die Zunahme in der Zahl der schweren Unfälle mehr als doppelt so groß, als die in der Zahl der Versicherungen. Im Jahre 1886 kamen auf 1000 versicherte Personen 2,88 schwere Unfälle, im Jahre 1901 6,15. Am häufigsten sind die Unfälle in den gewerblichen Berufsgenossenschaften. Hier kamen auf 1000 Versicherete im Jahre 1886 2,80 schwere Unfälle, und im Jahre 1901 5,00. Zumindest nimmt auch in den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften die Zahl der schweren Unfälle mit der Zeit in sehr starkem Maße zu.

Die Zahl der Unfälle mit tödlichem Ausgang ist in den gewerblichen Berufsgenossenschaften ungefähr in demselben Maße wie die Zahl der Versicherter größer geworden: auf 1000 Versicherete kamen 1886 0,70 solcher Unfälle und im Jahre 1901 0,72. Dagegen ist in den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften die Zahl von 0,06 auf 0,24 gestiegen.

In der Tabelle, welche die übrigen Unfälle betrifft, oder die mit dauernden und mit vorübergehender Erwerbsunfähigkeit, hat sich seit längerer Zeit das Verstreben gezeigt, in möglichst vielen Fällen nur eine teilweise dauernde Erwerbsunfähigkeit oder eine vorübergehende Erwerbsunfähigkeit anzunehmen. Dieses Verstreben ist sehr probabel für die Berufsgenossenschaften. Denn bezüglich einer teilweisen Erwerbsunfähigkeit wird eine geringere Rente bezahlt als für eine völlige Erwerbsunfähigkeit und bei einer vorübergehenden Erwerbsunfähigkeit wird über lang oder kurz jede weitere Erwerbsunfähigkeit verzögert. Auch in dem letzten Jahre wieder tritt dieses Verstreben deutlich in allen Berufsgenossenschaften zu Tage: auf 1000 Versicherete kamen im Jahre 1900 0,07 Unfälle mit völlig dauernder Erwerbsunfähigkeit als Folge, im Jahre 1901 0,08. Dagegen liegt der Satz für teilweise dauernde Erwerbsunfähigkeit von 2,70 auf 2,88 und für vorübergehende Erwerbsunfähigkeit von 4,21 auf 2,75; also in den beiden letzten Jahren ist die Steigerung bedeutend größer als in dem ersten Jahre.

Sonst ganz besonderem Interesse ist ein Vergleich der Unfallzahlen in den verschiedenen Gewerbezweigen. Auf 1000 Vollarbeiter (1000 Arbeiter je 800 Arbeitsstunden) entstehen Unfälle:

	1901	1900
Spedition, Lager	16,60	14,54
Steinbrüche, Naturwerken	14,78	12,44
Binnenschiffahrt	18,84	11,74
Holz	18,85	12,98
Bergbau	18,06	12,19
Gummibau	11,98	11,22
Eisen und Stahl	11,89	10,07
Mälzer, Jäger, Bremerei, Brauerei und Malerei	11,00	10,97
Chemie	9,04	8,89
Seefischfabriken	7,80	8,00
Brühfabrik	7,07	5,88
Gas, Elektrizität, Dampfkessel	6,28	6,40
Gas- und Wasserversorgung	6,10	5,42
Metall, Feinmechanik, Musikinstrumente	5,86	5,00
Papier, Buchdruck	4,91	0,61
Leder, Bekleidung	4,14	3,82
Nahrungsmittel, Fleischer, Leder	4,08	3,40
Zellstoffindustrie	3,21	3,46

Aus dieser Tabelle ergibt sich auf's Klarste, welchen großen Einfluß auf die Häufigkeit der Unfälle die Gefährlichkeit des Betriebes hat. Ferner aber ist nicht zu verkennen, daß auch noch im Jahre 1901 die Gefährlichkeit fast überall größer als im Vorjahr gewesen ist.

Schließlich seien noch die Gegenstände und Vorgänge angeführt, bei welchen sich die Unfälle ereigneten:

Anzahl der Fälle

Notizen, Transmissionen und Arbeitsmaschinen

Zusammenbruch, Einfüllung, Herauf- und Umladen von Gegenständen

8838

Fall von Lettern, Treppen, aus Lüften in Verfestigungen

8787

Auf und Abladen von Hand, Heben, Tragen

6901

Handwerkzeug und einfache Geräte

3957

Kühlerwerk

3435

Gütenabtrieb

2516

Fahrtstühle, Aufzüge, Strickleite, Hebezeuge

2188

Feuerwehrfahrzeuge, heiße und siedende Stoffe

2056

Tiere

798

Schiffahrt und Verkehr zu Wasser

585

Sprengstoffe

527

Dampfessel

163

Hier tritt uns mit aller Deutlichkeit die Tatsache entgegen, daß sich die allermeisten Unfälle bei solcher Gelegenheit ereignen, wo durch genügende Schutzvorrichtungen das Unglück hätte vermieden werden können.

Weißt ein schledes Zeugnis stellen diese Tatsachen der so viel gerühten Fürsorge der herrschenden Klasse für die Arbeiter aus? Deshalb dürfen wir keinen Augenblick darüber zweifeln, wie wichtig es wäre, wenn wir uns auf die Arbeiterfreundlichkeit der herrschenden Klassen verlassen wollten. Nein, die Arbeiter haben selbst Hand anlegen und für die Verbesserung ihrer Lage einzutreten. Das ist der einzige Weg, der zu besseren Zuständen führt.

(Der Arbeiter.)

Aus unserem Beruf.

Breslau. Die Arbeiter der Sechtemischen Schuhfabrik in Gräbchen bei Breslau haben, nachdem vorher mit dem Fabrikanten in Unterhandlung zu treten ver sucht wurde und eine Abschrafe seitens desselben abgelehnt wurde, die Arbeit niedergelegt. Wir ersuchen den Zugang nach hier fernzuhalten.

Birmensdorf. In der Parfümerie Fabrik hier sind Differenzen wegen Lohnabzug vorgekommen und wird deshalb vor Zugang gewarnt.

Arnsdorf. Vor Zugang nach der Schuhfabrik von Krohn wird hiermit gewarnt.

Eisenberg. In der Holzschuhfabrik Arthur Fischer sind Differenzen ausgebrochen. Wir bitten deshalb den Zugang fernzuhalten.

Landsberg a. R. Da in der hiesigen Schuhfabrik von S. J. Scheiter Differenzen ausgebrochen sind und sämtliche Kollegen und Kolleginnen im Maschinenraum ausgesperrt sind, so bitten wir dringend, den Zugang streng fernzuhalten. Sollten Kollegen gewillt sein, auf Verhandlung nach Landsberg zu kommen, so bitten wir dieselben, erst beim ersten Besuchmöglichkeit einzutreten.

Hamburg. Bekanntlich haben unsere Kollegen in den Hansestädten Bremen, Hamburg und Lübeck in diesem

Jahr Lohnforderungen an ihre Arbeitgeber gestellt. In Lübeck hat nun ein Teil der Arbeitgeber diese Forderungen bereits anerkannt, in Bremen und Hamburg dagegen sind die Verhandlungen bisher resolut gewesen. In Hamburg regnet ferner die Zwangsabmahnung mit einem eventuellen Streit und geht mit der Absicht um, einen möglichst schnellen Zugang nach Hamburg zu veranlassen. Die uns bekannten mededenden Pläne werden wir rechtzeitig der Kollegen mitteilen. Wir ersuchen, den Zugang nach den Hansestädten fernzuhalten.

Frankfurt a. O. Wir ersuchen die Kollegen, welche durch Interesse der Firma Reuschel als freier hier gelöst werden, vorher Erklärungen bei der hiesigen Fabrik zu einziehen, da die Berufshilfe nicht so rasch und umfassend immer geht. Wenn sie weit her sind, steht die neuen Geschäfte (Haupthilfe) wenn sie weit her sind, steht die hiesigen Schuharbeiter dann einfach zwischen müssen, wenn sie nicht auf die Landstraße gehen wollen.

Breitburg i. S. Da die hiesigen Schuharbeiter vor einer Lohnbewegung stehen, so ersuchen wir, den Zugang nach hier streng fernzuhalten.

Bremerhaven. Begen Lohnbewegung ersuchen wir den Zugang nach hier streng fernzuhalten.

Braunschweig. Da wir am 28. März die Arbeit niedergelegt haben, ist der Zugang nach hier streng fernzuhalten. Bericht folgt in nächster Nummer.

Boizenburg. Die Lohnbewegung ist zu Gunsten der Kollegen ausgetragen.

Bon der Berliner Schuhmacher. Unsere Leser kennen aus der von der Berliner Ortsverwaltung des Vereins deutscher Schuhmacher gegebenen verlässlichen Darstellung der Berufshilfe in der Filialfabrik von Jacob in Berlin die Umstände, unter denen es dabei zu einer Arbeitseinstellung gekommen ist. Im „Schuhmarkt“ berücksigt nur einer der berufsmäßigen Berliner Schuhmacher die öffentliche Meinung, indem er den Streit zu dem Anfang eines allgemeinen Streits umschließt. Er ignoriert vollständig die Tatsache, daß der vorherige Inhaber der Firma Jacob die Löhne zahlte und dabei bestehen konnte, die dem neuen Inhaber nun plötzlich zu hoch waren. Das Rüttel wird gelöst durch die Tatsache, daß derzeit der Fabrikantenverbund besteht und dessen Führer Schlußweg schlägt. Der Berliner Fabrikantenverein ist demnach der Urheber dieses Streits, sondern der Fabrikantenverein und nicht in dem Streit der Anfang eines neuen planmäßigen Beutespiels der organisierten Fabrikanten auf die Knöchen und die Arbeitskraft der Arbeiter. Darüber vermag auch den hohenlohe Schmieden der gewissenlosen und verlogenen Schuhmacher nicht hinwegzubringen.

Schuhmachersche Gauneret. Auch der Breslauer Streit wird im „Schuhmarkt“ bereits zu Schuhmacherzweden stilisiert. Es scheint, daß die Arbeiter unter Führung der Arbeiterwohlfahrt eine Kraftprobe machen wollen und den Arbeitgeber wiederum einen Augenblick, sich ihren Beihilfen zu fügen, heißt es am Schluß eines Berichtes über den Streit bei Stricker in Breslau-Gräbchen. Ganz nach Berliner Muster. Der Herr Fabrikant provoziert durch Maßregelungen den Konflikt und die Arbeiter und „Plautatoren“ sind dann die Beschwörer, die eine Kraftprobe machen wollen. Gute Leute über solchen lästigen Haßstand! Ist man im Lager der Fabrikanten und ihrer Handlanger absolut nicht mehr in der Lage, bei der Wahrheit zu bleiben und ohne Zug und Zug auszutrommern? Ferner wird mit Freude konstatiert: „Der aufgezettelte Streitposten wurde von der Ortspolizei bestätigt.“ Damit ist eine große Gefährlichkeit der Polizei konstatiert, denn die Gewerbeordnung gestattet das Poststellen, das zu verbieten die Polizei kein Recht hat.

„Der Arbeiter ist ebenfalls ein Mensch.“ Diese interessante Entdeckung hat „Schuh und Leder“ gemacht und das Blatt ist dazu genug, sie, ohne deren weiteren Folgen zu bedenken, der Welt zu verbindigen. Aber die Berufseinrichtung erfolgte nur zu dem Zwecke, darum, daß die Arbeiter neben guten auch schlechten Gewohnheiten haben, wie andere Leute auch. Als eine schlechte Gewohnheit wird das klimatische Bewegen des Körpers nach vorne und rückwärts beim Maschinennähen bezeichnet, weil damit Kraftverbrauch verbunden ist und daher leichter Müdigung eintritt. Das kann erst noch auf eine physiologische Untersuchung an. „Schuh und Leder“ hat wohl noch nie etwas vom Abhören der Arbeit gehört, das z. B. den Schuhmacher veranlaßt, beim Lederschlachten ganz unwillkürlich einen gemischten Takt innezuhalten, wie ihn auch Küster, Metallschlager, Plasterer und andere beobachten. Die körperlichen Bewegungen bei dem Maschinennähen hängen offenbar mit dem Auftrieb der Maschine zusammen und dienen bei mechanischem Betrieb der Maschinensteuerung zu beobachten sein. Man kann darum in angeführten Fällen nicht von schlechten Gewohnheiten reden.

Ein Schuhmachermeister über die

Fabrikarbeit.

Ein deutscher Schuhmachermeister ging vor kurzer Zeit in die Schuhfabriken eines Schuhzentrums auf die Arbeitssuche, um einmal während einer Woche das Leben und Treiben in einer Schuhfabrik aus eigener Erfahrung kennen zu lernen. Die Haupttrübsal dabei sei aber die bekannte Indigofera Idee

gewesen, die Maschinen auch für die Massenschuhmacherie nutzbar zu machen. In neun Fabriken fragte er vergeblich um Arbeit an, endlich in der zehnten Fabrik wurde er als Zwicker eingestellt. Leider der Erfahrungen, die er während der Arbeitswoche gemacht, veröffentlichte er in der „Deutschen Schuhmacherzeitung“ an letzter Stelle einen längeren Bericht, der einiges Interesse auch für unsere Kollegen bietet.

Der lein- und wollegetragene Schuhmachermeister erzählt zunächst das Straße Vorholen der Schuhe über den Leisten, das verhinderte, in einem ausgeliehenen Schuh denselben Leisten wieder hinzubringen. „Daher muss jeder empfindsame Fuß einen Druck zur Unverträglichkeit erleiden, wenn vorher beim Leihen dauernden der gewöhnliche Anspannung des Überlebers und das dadurch bedingte Zurückgehen desselben nicht gebührend berücksichtigt würde. Befannlich müsste auch in Massenschuhfabrik anlagen damit gerechnet werden, daß bei durchgängiger und genauer Arbeit der Schuh oder Stiefel mit Eisen-Tals geprägt und folglich auch der betreffende Leisten, mit Eisenhole verklebt, Anwendung findet. Die Art und Weise dieses Zwinkens und das Fortführen des Bindbands oder Einheftens des Überlebers mit Beißdruck bedingt in der Haupthälfte jene Billigkeit, welche holzgenagelte oder durchgeheue Arbeiten gegenüber der Rahmenarbeit unfehlbar der Arbeit ist.“ Es aufzuweisen. Denn wenn man sich sagen muss, daß ein Schuh zur Hälfte fertig ist, sobald der Zwicker seine Arbeit vollbracht hat, und er für seine Arbeit einen Lohn von 30 bis 40 Pf. pro Paar erhält, so kann auf Fertigstellung des ganzen Unterbodens allerdings erst 1 Ml. Arbeitstage entfallen, vorausgesetzt, daß überall unter den gleichen Verhältnissen gearbeitet wird, wie in dem von mir genannten Betriebe. Einem guten Zwicker war es möglich, bei täglich 2½ Stunden dem Arbeitseinsatz 8 bis 9 Paar Schuhe zu zweien, wenn er auf seine Arbeit eingerichtet war, so daß sich sein Dienstleistungswert auf 15 bis 18 Ml. stellte. Es arbeiten einige Schuhmacher neben mir, die gerne zugaben, in ihrer vorangegangenen Selbständigkeit es zu seinem beratigen Lohnsatz gebracht zu haben.“

Dem Meister kam persönlich als Reulung die Arbeitsweise sehr aufmerksam vor und „... habe seinem Schöpfer gedankt, bisher unter günstigen Verhältnissen Lohn und Brod zu finden. Meine tägliche Leistung bei gleicher Arbeitszeit bezifferte sich auf höchstens 4 Paar und ich glaube dabei gewiß meiner Pflicht und Schuldigkeit in weit höherem Maße gerecht geworden zu sein, als in meiner Selbständigkeit.“

Diese Feststellungen eines Mannes, der kein „Heper“ und „Wöhler“ ist, denn seine Tendenzialität zum Vorwurf gemacht werden kann, sind sehr interessant. Sie ergeben, nun unbedeutend und wenig in den Schuhfabriken der Arbeitslohn für das einzelne Paar ist; doch noch immer in Schuhfabriken die zufriedenstellende Arbeitszeit besteht; daß die Fabrikarbeit, insbesondere das Zwickn, eine anstrengende und anstrengende Arbeit ist, woraus für uns folgt, was wir schon so oft gesagt haben, daß die schlechten Völle in den Schuhfabriken keine ordentliche, reizvolle und fröhliche Erholung ermöglichen und daher die Arbeiter entfremdet werden und vorzeitig herunterkommen, jeder Krankheitsgefahr leicht ausgesetzt und frühzeitig ihr Leben beenden müssen. Die Niedrigkeit des Arbeitslohnes in den Schuhfabriken zeigt seiner, wie leicht einige wenige per Paar mehr gezahlt und dadurch der Gesamtbestand gefestigt werden könnte. Es bleibt daher weiter, daß die Hungerschlüsse in den Schuhfabriken eine Notwendigkeit sind und daß die Möglichkeit einer sicheren Erhöhung der Schuhmacherslöhne vorhanden ist.

Nicht minder interessant ist die Feststellung, wie weit der Schuhmachermeister trotz voller Pflichterfüllung mit seinen 4 Paar per Tag hinter den 8 bis 9 Paar des Zwicker zurückgelassen ist und um wie viel angehoben noch immer die Errichtung eines Kleinmeisters als die eines Fabrikshauptmanns ist.

Weiter erzählt der Meister, daß am Tage seines Arbeitsaustrittes ein neuer Zwicker in die Fabrik eingetreten, der als solcher schon 1896 in größeren Betrieben gearbeitet hatte. Er fragte ihn, wieviel er wohl täglich zu leisten im Laufe sei und erhielt die Antwort, daß er mit 10 Paaren gut zu tun haben würde, er schreibt dies auf den ersten Blick der ganzen Erhöhung an. In andern Betrieben, wo die Arbeitszeitstellung mehr Platz gegeben, seien 15 bis 18 Paar per Tag für ihn Spielerisch gemeint.

Es werden sodann verschiedene Mängel des Zwicker zur Arbeit gelieferten Materials festgestellt: 1. Kappenschrägen und Endleben: Die mit Maschine geschafften Ruppen sind samt und sondans an den Kanten noch viel zu dick, um direkt Verarbeitung zu finden; deshalb das Nachsägen. — 2. Stoßlappengängen: Die aus Leberpappe geprägten Stoßlappen sind ebenfalls nicht sehr genau an den Kanten und müssen einzeln laubar gehärtet werden.

Weiter führt er die einzelnen Teilarbeiten in der Schuhfabrik an und er bemerkt dazu: „Es kam bei Absichterung der genannten Arbeiten nicht selbst vor, daß wegen einer etwas schlechten Stoßlage, wegen eines schlechten Hintersternes, wegen an stark unterschieden Soglen, die Anmutung der Arbeit einfach vernichtet und da zu eng geschnitten und daher abgerissener Ruppe der betreffende Arbeiter gar Zahlung der Blätter verurteilt wurde, um die Arbeit selbst noch mal von neuem vorzunehmen. Ich kann tatsächlich das Los eines mechanischen Zwicker unter diesen Umständen viel weniger befreudigend werten, als dasjenige eines Gehilfen im Maschinenbüro. Auch habe ich herausgefunden, daß Fehler, welche an der Rückseite über die Stepprin (die auf „Sogenlohn“ beschäftigt), verursacht haben, zu genau auf Leute abgeworfen wurden, die wie der Zwicker, im Altert verhängt sind. Richtig seien wird die jene Unzufriedenheit wangerufen, welche streng genommen, im Interesse der Gerechtigkeit, zu vernehmen gerucht werden müßte.“

Diese alltäglich in den Schuhfabriken sich wiederholenden Perioden gegen die Arbeiter schaffen im Laufe der Zeit eine große Summe von Unzufriedenheit und Erbitterung, die eines Tages sich entlädt und mit aller Macht bestätigung der so lange ertragenen schweren Rüstung fordert. Dann aber kehren die Uebelher derartigen, die Schuldigen, über die sozialdemokratischen Heper und Wöhler, welche ihre zufriedenen Arbeiter“ aufgeregt haben; dann suchen sie nach fremden Schuldigen, während sie selbst die einzigen Schuldigen sind, die bei ihrer Jagd nach immer größerem Profil sich das Los ihrer Arbeit nicht im mindesten fümmeln. Die Schuhfabrikanten können aus der Schuhfabrik seiner Erfahrungen und Beobachtungen, die dieser Schuhmachermeister während einer Woche in einer Schuhfabrik gemacht hat, etwas lernen, vor allem möglicherweise daraus, daß die vielerfaul in ihnen zu dichten.“

So hat die achtjährige Forschungsreihe dieses ungenannten Schuhmachermeisters auch für die Fabrikshärmacher nichts Ergebnisse gebracht.

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Schuhmacher Berlins.

I.

In den Jahren 1888 und 90 lenkten die Berliner Schuhmacher die Aufmerksamkeit des Kollegen Deutschlands durch eine Lohnbewegung auf sich, die durch die Anteilnahme Dutzender eine Massenbewegung repräsentierte, wie sie vorher vornehmlich später unregelmäßig einzuhören durfte. Inneramtliche Kräfte voran die beiden Brüder Vogelius hatten es verstanden, mit ihrer feurigen temperamentvollen Beleidigung die Laufenden von Schuhmacher Berlins aus ihrer Interessentlosigkeit zu reißen und sie mit dem Feuer der Begeisterung für diesen Kampf zu er-

füllen. Die durch diese Bewegung errungenen Erfolge gingen jedoch teilweise bald wieder verloren. Die Begeisterung verflüchtigte sich und die Waffen zerstreuten sich so rasch wie sie gekommen waren, um in die alte Leisbartheit zurückzufallen. Es zeigte sich, daß eine plötzlich herbeigeführte Begeisterung zu bestimmten großen Aktionen wohl angebracht erschien, aber keineswegs die zur Aufrechterhaltung des Gewinnens notwendige dauernde Pflichterfüllung und Selbstdisziplin, welche die Begeisterungskreise zur Grundlage hat, erreichen kann. Das soll nun ein Vorwort für die seiner Zeit im Vorortkreis gespannten Kollegen sein, die griessen eben zu den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln und geben sich darüber die redlistische Mühe, den Rückgang der Lohnverhältnisse zu verhindern, die Organisation in Kraft zu halten.

Es muss allerdings auch anerkannt werden, daß die damaligen Streitigkeiten unter den Berliner Kollegen über die Form der Organisation viel zum Auftauch der Bewegung beigetragen haben.

Zwischenhat hat jedoch auch die weitere Entwicklung ihre ehemaligen Bahnen gegangen. Es entmündete sich immer mehr die mechanische Schuhindustrie, in welcher gegenwärtig einschließlich der Haushaltsschuhindustrie an 3500 Personen beschäftigt werden und ist die Schuhmacherergenossenschaft zufrieden geblieben worden. Nachdem durch Prästabilität auch die hausindustriell tätigen Personen seit Anfang des Jahres 1902 der Krankenversicherungspflicht unterworfen sind, gewähren uns die Krankenkassen ein genaues Bild von der Anzahl der in unserem Beruf beschäftigten Personen. Im Jahre 1888 wurde die Zahl der Berliner Schuhmacher gegeben noch auf 5000 gehoben, gegenwärtig sind es nur noch ca. 3500. Diese 3500 Schuhmachergegenstellen verteilen sich auf ca. 1500 Arbeitgeber, also daß auf jeden zur Hälfte meldenden Arbeitgeber im Durchschnitt 2 Arbeitnehmer entfallen. Aus diesen Zahlen spricht deutlich die große Zerplitterung, welche in dem Schuhmachergewerbe vorherrscht und die um so auffälliger in die Augen springt, wenn man sich zugleich vergegenwärtigt, daß sich fast allein der Arbeitgeber und Arbeiter auf eine Millionenstadt von umfangreichem Gebiet verteilen.

Zu der oben angeführten Zahl von Arbeitgebern treten dann, in mindestens doppelter Anzahl, noch die selbständigen Schuhmacher, welche keine Gesellen beschäftigen, so daß man getrost sagen kann, auf je eine selbständige Existenz entfällt kaum ein Arbeiter. Sieht man von den besten Wagnegästen ab, die zusammen 400 Arbeiter meist hausindustriell beschäftigen, so findet man nur sehr wenige Betriebarten, vor dem im Durchschnitt 4 Arbeiter oder darüber zu zählen haben. Die Mehrzahl der Arbeitgeber beschäftigt nur einen, im höchsten Falle zwei Arbeiter. Alles Ansehen nach bewegt sich vorläufig die Entwicklung im Berliner Schuhmachergewerbe immer noch dahin, daß die Zahl der selbständigen Schuhmacher, welche keine Arbeiter beschäftigen, die Zahl der mittleren Arbeiter dagegen zunehmen wird.

Die gegenwärtigen unruhigen Zeitenverhältnisse und der niedrige, teils schwankende Bedarf der Arbeiter, sowohl in der Schuhindustrie wie auch im Schuhmachergewerbe, veranlaßt die Arbeitnehmer, sich eine sogenannte selbständige Existenz durch Errichtung einer Firma oder Reparaturwerkstatt zu gründen. So schließen, namentlich in Arbeitervierteln, die Besoldungsstellen vorwiegend wie Nisse aus der Erde. Ein paar Großunternehmer haben sich die Errichtung von Besoldungsstellen auf ihrem besondern Reiter erkoren. Sie sehen in die neu errichteten Besoldungsstellen entweder „Berufsführer“ oder verkaufen dieselben wieder bei günstiger Gelegenheit zu angemessenen Preisen.

Es untersteht wohl keinen Zweifel, daß die Entwicklung der Reparaturwerkstätten eine Begleitererscheinung der mechanischen Schuhwarenproduktion darstellt. Zumindest mehr als das Publizum dazu über, seinen Bedarf an Schuhwaren in modernen Kaufhäusern an dem gekauften Schuhzeug in solchen Werkstätten durchsetzen, die leicht zugänglich sind und Gemahr für die schnelle und billige Aufwertung bieten.

Die große Zerplitterung der Schuhmacher in ungünstigen kleinen Werkstätten über ganz Berlin verhindert dem zu großen Teil auch das Versehen großer Besoldungs- und Reparaturanstalten, welche durch Anwendung mechanischer Hilfsmittel im Stande wären, vorteilhafter arbeiten zu können. Durch die Konkurrenz der Besoldungsstellen sind die Preise schon bis aufs äußerste heruntergedrückt worden.

Herrenkleid-Sohlen und Absätze schon von 2 Ml. oder schon von 1,60 Ml. an, ließ man so häufig auf den Kleidungsstücken. Und diese Herunterdrückung des Preises wird nicht erzielt durch Ausnutzung des Großbetriebes, sondern erstmals durch Verwendung minderwertigen Materials, in der Haupthälfte jedoch durch die rücksichtlose Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft. Diejenigen Besoldungsstellen, welche ihren Arbeitern für Herren-Sohlen und Absätze 0,90 Ml. bezahlen, sind wohl die wenigen. Die Mehrzahl bezahlt nur 0,80, 0,70 Ml., ja es sind uns schon Fälle mitgeteilt worden, wo der Grad der hiesigen Ausbeutung noch nicht erreicht ist, denn bei dem Winkel jeglicher Zusammenklusen der Kollegen gelangen die gravierendsten Täuschungen noch einmal zu unerhörter Kenntnis. Man könnte nun einwenden, daß die niedrigeren Abordnungen wieder durch reizvolle Beschäftigung in den Besoldungsstellen ausgegleichen würden. Dieses ist jedoch nur dort der Fall, wo mehrere Arbeiter beschäftigt werden, kann also für die Mehrzahl der Besoldungsstellen nicht in Betracht kommen.

Entsprechend diesen Verhältnissen ist denn auch die Lebenslage der Berliner Kollegen eine recht gedrückt. Dauernde regelmäßige Beschäftigung hat nur der kleinste Teil der Schuhmacher, während der größte Teil unter wechselseitigen ungenügenden Beschäftigung und Arbeitslosigkeit zu leben hat und demzufolge Rat und Einbrüderung viele Begleiter findet. Durch den geringen Verdienst kann der Schuhmacher den Ansprüchen, welche die gegenwärtige menschliche Gesellschaft an ihn stellt, nicht genügen. Die Beleidigung der notwendigen Kleidungsstücke und die durch den großstädtischen Berufsbedingungen ausgelösten Ausgaben können nur auf Kosten einer unterwertigen Ernährung ermöglicht werden. Unterwertige Ernährung und eine lang ausgedehnte Arbeitszeit in hohen Stellung aber müssen die Jugendkraft bald dahinschaffen. Tief über seine Arbeit gebeugt ist der Schuhmacher geworden, den trocknen Staub des Straßenstaub geblieben, Schweißauswüchse einzutragen und damit ungähnliche Krankheitsfälle, welche in dem durch unterwertige Ernährung und anstrengende Tätigkeit ermittelten Körper nur einen allzu guten Rückboden finden.

Die Metropole des deutschen Reichs zieht alljährlich hunderte von Kollegen an. Ein Jeder glaubt, in dieser großen glänzenden Stadt sei auch für ihn noch ein Platz offen und Aussicht auf angenehmen Verdienst. Aber viele, viele von denen sind sie Hoffnungen bitter getäuscht und es barre ihrer eine Fülle der Rot und des letzten Glanzes. Wir haben hier in Berlin, man möchte fast sagen, das ganze Jahr hindurch, unter einem starken Überangebot von Arbeitskräften zu leiden, welches in demselben Maße anwächst, je schlechter die Konjunktur ist. Wenn gerade zu Zeiten des schlechteren Geschäftsganges in der Zugang von Arbeitskräften am starken. Dazu kommt, daß es an einer seien einheitlichen Arbeitsvermittlung fehlt. Trotzdem in Berlin für das Schuhmachergewerbe eine Zwangslösung besteht, entspricht die Arbeitsvermittlung derartigen seineswegs den tatsächlichen Verhältnissen. Die Arbeitsvermittlung vollzieht sich hauptsächlich durch Interate in der „Vollzeitung“. Der arbeitslose Schuhmacher ist gewohnt, schon morgens in aller Frühe nach den inneren Stellen zu laufen, optimal fundierend Berlin nach allen Richtungen zu durchqueren, um dann förmlich am Dreieck angelangt, die Erfahrung machen zu müssen, daß die Stelle

sich beschreibt, das Laufen also vergeblich war. Die zugetretenen Kollegen, welche mit den Verhältnissen nicht vertraut sind, haben selbsterklärend unter diesen Zuständen am schwersten zu leben.

Durch diese Art der Arbeitsvermittlung, welche keine Kontrolle möglich macht, wird der schrankenlosen Ausbeutung Türe und Tor geöffnet. (Fortsetzung folgt.)

Soziale Rundschau.

Sozialpolitisches aus dem Reichstage. Der Reichstag hat sich am 24. März verlegt und wird erst am 21. April zu einer voraussichtlich kurzen Schlafession wieder zusammentreten. In der genannten Sitzung gelangten die bei der Erörterung von den verschiedenen Parteien beantragten Resolutionen zur Abstimmung, von denen leider gerade die wichtigste diezeitige Kapitalalarmsituation abgelehnt wurde. Die ablehnende Mehrheit bestand aus den großkapitalistischen Nationalparteien, den unabhängigen managierten Freihändlern und den arbeitsfeindlichen konserватiven. Abgelehnt wurde ferner die sozialdemokratische Resolution, betreffend die Errichtung von Betriebsausschüssen bei den Arbeitserzwerben. Annahme fanden die Resolutionen betreffend Erhöhung des Alters der Jugendlichen von 16 auf 18 Jahre und die Einführung des gelegischen Sohn bzw. Neuntäufertages an den Vorabenden von Sonn- und Feiertagen, sowie betreffend das Verbot des Mittwochsausfluges von Arbeit an die jugendlichen und erwachsenen Arbeitervierteln, endlich betreffend die gesetzliche Regelung der Bereitschaft der Berufsvereine in dem Sinne, daß sie ihre Rechtsgewalt auch auf die Abänderung der Gesetzgebung richten dürfen. — Dafür erledigt wurde vom Reichstag in der dritten Sitzung das Kinderarbeitsgesetz. Auch erledigt werden sollen vom Reichstage in seiner Schlafession die Vorlagen betreffend Sicherung des Wahlberechtes, die erztürklich dem Reichstage zugegangen und betreffend das Phosporbarolet, ferner die Krankenversicherung-Novelle.

Beröhrliche Krankenversicherung. Mit dem 1. April tritt in Württemberg eine neue Verordnung über das Submissionsrecht in Kraft, die u. a. bestimmt, daß die von Tarifgemeinschaften oder ähnlichen Vereinbarungen zwischen den Organisationen der Arbeiter und Unternehmer festgesetzten Arbeitsbedingungen für den Submissionsvertrag maßgebend sein sollen. Eine Berichtigung der Verordnung für Wohnung des Unternehmers an die Arbeitnehmer direkt leisten kann. Berücksichtigt werden soll bei der Begehung und Ausführung der öffentlichen Arbeiten die geschätzte Stütze. Zeit. Die von den Unternehmern geforderte Streitklausur wurde abgelehnt, ebenso die weitere Forderung, die Arbeiter nur an Handwerker mit dem Meisterbrief zu vergeben.

Lohnbuch für die Kleider- und Waschconfektion wird mit dem 1. April eingeführt durch eine bezügliche bundesrätliche Verordnung. Diese Lohnbuch müßte die Art und den Umfang der übertragenen Arbeit bei Arbeitslösungen auch die Lohnsätze, die Bedingungen für die Lieferung von Werkzeugen und Stoffen zu den übertragenen Arbeiten sowie die Bedingungen für die Gewährung von Rost und Wohnung enthalten, letzteres, sofern Rost und Wohnung als Lohn oder als Preis des Rostes gehoben werden. Das Lohnbuch ist vom Unternehmer dem Arbeiter sofernlos zu liefern. Das Buch bedeutet in dieser Form ein stilles Ordnen im Arbeitsverhältnis, wie sich die Sache in der Praxis machen wird, bleibt abzuwarten. Gleichwohl ist immerhin, daß es nur auf die Konvention „im Großen“, also auf wenige Betriebe beschränkt bleibt.

Was Preußen für Kulturaufgaben übrig hat. An die sämtlichen gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen in Preußen, an Schulenrichtungen und Unterrichtsstufen an Arbeitsververungen, Jungherrn &c. leistet das großmächtige Preußen, das mit 2½ Milliarden Mark den gleichen Haushalt wie das gesamte Reich hat, 1.829.264 Ml. Staatszuschuß pro Jahr, nicht viel mehr als die kleine Schweiz mit dem schönen Land des Einwohner Preußens 2.289.021 Ml. brachten noch das Zehntausend. Die gesamten Ausgaben für diese eminent wichtigen Kulturaufgaben betrugen 4.652.755 Ml. Für die Förderung des Genossenschaftswesens verausgabte Preußen rund 100.000 Ml.

Die Einführung der Arbeitslosenunterstützung beschloß mit 43 Abstimmen die 18 Stimmen die vorige Wode in Dresden abgehaltene Generalsversammlung des deutschen Tabakarbeiterverbandes.

Mitteilungen.

Berlin. Wenige Tage nach Beendigung des Streiks in der Fabrikshof von Jatobovski ist es wiederum in einer hälftig abgebrühten zur Arbeitsüberdeckung gekommen. Der Fabrikant Jatobovski steht, welchen wir bereits in Nr. 12 erwähnt haben, bislang bisher bedeutend niedrigere Löhne als vorher in den übrigen Fabrikten, wo die Differenz 40 bis 50 Pf. beträgt. Außerdem erhalten die Zwickerinnen für dieselbe Arbeit noch 10 Pf. pro Dutzend weniger als die Zwicker. Aber nicht genug damit, daß Herr Jatobovski, ein noch ziemlich junger Mann, strengst die Arbeitskraft auf intensivste ausbeutete, so glaubte derleichte noch mit seinen Lohnslaven nach reiner Willkür schaffen und waffen zu können, wie es ihm beliebte. Diese Handlungswerte hat denn auch in erster Linie den Anlaß zu der plötzlichen Arbeitsniederlegung gegeben. Eines schönen Tages hängte Herr Jatobovski ein Plakat im Arbeitsaal aus, wonach einfach defreitert wurde: „Bon heute ab werden zwei Überstunden genötigt.“ Hierbei muß man in Betracht ziehen, daß in dem Betrieb die sogenannte englische Arbeitszeit, also ohne Mittagspause besteht und daß die Arbeiter mit hungrigem Magen anfallt bis 5 Uhr, nur bis 7 Uhr arbeiten sollen, ohne daß sie durch vorherige Anhäufung sich beladen darauf vorbereiten können. Es ist wirklich hart, wie sich doch ein Ausbeuter erlaubt mit der Gedanken der Arbeiter, nur um jenes lieben Proletes halber, umzupringen. Durch diese Maßnahme wurden die Arbeiter sehr erregt und sie verließ die Arbeit ohne Überstunden zu machen. „Das wird sie finden“, meinte der Herr Jatobovski. Das wird sie finden, dachten auch die Arbeiter und da sie aus alter Erfahrung mit allerhand Eventualitäten rechneten, so machten sie sich sogleich zu uns und drohten ihre Forderungen zu Papier. Des andern Tages war Herr Jatobovski sehr früh am Gange, was sonst nicht seine Gewohnheit zu sein pflegt, und ein Zwicker, von welchem er informiert, daß er der Sonnenbad ist, der die freilegende Arbeiterharmonie gefordert hatte, durfte gar nicht erst seinen Arbeitsplatz einnehmen. Die übrigen Arbeiter protestierten gegen die Entlassung und sofort hieß es in dem üblichen Unternehmertum: „Wenn es nicht passt, kann geben, Sie find alle entlassen!“ In dieser Zeit war denn auch alles mit Hinterlaßung der Jatobovskianer aus der Fabrik verschwunden. Herr Jatobovski ist im Fabrikantenverband organisiert und dieser häuft sich denn auch der Sache gleich an und tam es schon des andern Tages zur Verhandlung. Die Ausständigen lebten jedoch jedes der Verhandlungen mit dem Verband ab, da von unserer Organisation auch kein Vertreter zugelassen wurde und verhandelten mit Herrn Jatobovski allein. In dieser Verhandlung bemühte der Fabrikant den Hochglanz, je eine Mar. Zulage, jedoch konnte über die Forderungen der Zwicker keine Einigung herbeigeführt werden, weil sich Herr Jatobovski nicht dazu verleben konnte, weitgehend die sonst üblichen Rindesschlösser zu billigstellen. „Die Folgen werden

Sie zu tragen haben", meinte Herr Bonderahn, der Vorsitzende des Fabrikantenverbandes, nach der Berhandlung zu den Arbeitern. Nun, der Fabrikantenverband mag sich bemüht fühlen, seinen Kollegen in den Ausbeuterprivileien zu schützen. Selbstverständlich ist dann ja auch wieder genugender Grund vorhanden, die in den andern Fabriken geübten höheren Löhne auf den Satzwerktischen Rücksicht herumzu regulieren. Wie merter die Abhängigkeit darüber nicht verstimmt, sondern wollen einmal die folgenden fragen. Herr Bonderahn und der vorwährenden Schraube nach unten einen kraftigen Dieberland entgegenziehen.

Bremer. Am Montag, 28. März, lagte im Vereinshaus, Hanenkraße, eine von ca. 250 Schuhmacher-Bremens befreite öffentliche Schuhmacherverfammlung mit folgender Tagesordnung vor. 1. Welche Stellung nehmen wir zu der ablehnenden Antwort der Innung? 2. Beschiedenes. Zum ersten Punkt der Tagesordnung gab der Vorsteher der Lohnkommission zunächst eine Übersicht über den Stand der Lohnverhandlung und machte folgende Ausführungen: Als hauptsächlichste Gründe für ihre ablehnende Haltung führt die Innung die hohen Lederpreise, des weiteren die Konkurrenz der Schnellbeoblanfialen, sowie, daß der letzte Tarif erst im Jahre 1900 festgesetzt worden sei. An diese Ablehnung könne uns aber wenig einflussen. Es sei ja eine Tatsache, daß gerade der oben niedrigste Lohn das Gewerbe am ehesten zu grunde gehen möge. Würden bessere Löhne bezahlt werden, würden wir auch bessere Arbeitskräfte an Orie haben. Heute sei es schon Tatsache, daß vielfach gute Fabrikarbeiter die Maschinenarbeit an Schnell- und Halbschafft übertragen, mani vielfach zum großen Teil die schlechten Löhne betrachten. Redner berichtet des weiteren die teureren Lebensverhältnisse am Orie, wodurch ein großer Teil der Kollegen gewungen sei, daran zu arbeiten, damit auch nur die allergeringsten Ansprüche befriedigt werden könnten. Es steht noch annähernd 100 Mitglieder der Schuhmacherinnung vorhanden, welche bereits Kündigung haben. Diese können unter allen Umständen die Forderung des Gehalts ganz gut bewältigen. Aber für eine bessere Existenz ihrer Arbeitern seien eben die Arbeitgeber zu halten. Vor 30 Jahren habe sich die Konkurrenz des Großbetriebs noch nicht geltend gemacht, trotzdem hätten die Arbeitgeber ihre Gehalts in den Jahren 1871 und 1878 steuern lassen. Der gute Will leiste eben, und gerade bei den groben Arbeitgebern ist das ganz besonders der Fall. Es müsse ja zu gegeben werden, daß es schwer wäre, wenn die Schnellbeoblanfialen nicht vorhanden wären, aber sie bezahlen die besten Löhne, deshalb könnten wir auch nicht gegen sie kämpfen. Die Schnellbeoblanfialen entstehen eben durch die Konkurrenz, die sie aber überall vorhanden. Auch kommen hier am Orie die Schnellbeoblanfialen gar nicht groß in Betracht, da sie nur in ganz geringem Maßstab vorhanden seien. Von den 300 Gehalts, welche hier beschäftigt sind, arbeiten bloß 18 in Schnellbeoblanfialen. Der meitaus größte Teil der Arbeitgeber erzielte noch einen Preis von 8 Pf. netto genommen und 3,30—3,50 Pf. für genaue Sohlen und da solle es nicht möglich sein, 10 Pf. netto genommen und 15 Pf. für genaue Sohlen mehr zu zahlen! Seit 20 Jahren sei der Arbeitslohn für genaue Sohlen nicht erhöht worden. Alle Gründe der Arbeitgeber, daß die Forderungen zu hoch und die gar nicht zu beglichen seien, sowie ihre sonstigen in keiner Weise stichhaltigen Ablehnungsgründe sei ein Zeugen dafür, daß es den Streit absolut wollen. Ferner habe die Innung die hohen Lederpreise an. Wenn die Fabrikantinnung für ihr Arbeit nicht mehr verlangen, so sollte man dasseine tun. Ferner hatten sich die Arbeitgeber in ihrem Ablehnungsschreiben auch darauf berufen, daß der Tarif erst vor drei Jahren festgesetzt worden sei, hatten aber wohlweislich verschwiegen, daß im Jahre 1900 auf neue Arbeit nur ganz geringe Zugehörigkeiten gemacht wurden. Auch auf Mittelarbeit sei nur ein geringer Ausschlag gekommen. Ferner seien sonstige, sehr wichtige Forderungen überhaupt nicht berücksichtigt worden. Aus alle dem ergibt sich, daß eine Konfrontanz im Gewerbe wohl vorhanden ist, aber im Interesse der Kollegen und des Gewerbes selbst ist es unabdingbar, daß wir uns anständig ernähren können. Redner verließ sodann ein Schreiben, welches von Einigungssamt des heutigen Gewerbebergsräths an die Lohnkommission gerichtet wurde und worin deshalb sich anbotet, wenn beide Parteien genügt sein sollten, in Verhandlungen zu treten. Die Lohnkommission sei der Ansicht, diese Vermittlung anzunehmen, scheiere auch diese, dann gebe es bloß noch den Streit. Redner empfahl folgende Resolution zur Annahme: "Die heutige von ca. 250 Personen befreite Schuhmacherverfammlung nimmt Kenntnis der ganztäglichen Ablehnung der von uns bei der heutigen Schuhmacherinnung gestellten Forderungen. Die Verfammlung hält alle Gründe nicht für maßgebend und bezeichnet einen derartigen Beschluss, da auch die von uns angebotene Verhandlung abgelehnt ist, als eine indirekte Herausforderung zum Streit. Bevor jedoch zu diesem Mittel greift, besteht die Verfammlung, das Gewerbebergsamt als Einigungssamt anzuwenden, um die für beide Parteien entstehenden schweren Nachteile zu verhindern. Sollte dasselbe jedoch wieder Erwartungen seien für uns unannehmbares Resultat zu bringen oder gar von der Innung abgelehnt werden, so vertragen die Anwesenden mit aller Kraft für die Durchführung unserer Forderungen einzutreten zu wollen." Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Die sich nunmehr über diesen Punkt entfesselnde Diskussion gestaltete sich äußerst lebhaft. Sämtliche Redner ohne Unterschied waren empört über die brutale Antwort der Innung, wovon auch jede Verhandlung abgelehnt wurde. Sämtliche waren der Ansicht, daß man erst die Ergebnisse des vor dem Einigungssamt abgetragenen Tages, jedoch wurde auch die Anwält vertreten, keine Zeit mehr zu verlieren, da die Organisation jetzt heut bedeutend besser als 1897 und 1900. Wenn die Innung den Kampf absolut wolle, so solle er geführt werden; auch seien unsere finanziellen Vergleichslinien dergestalt gestaltet, daß Geld genug vorhanden sei, weshalb unsere Forderungen nach wie vor mit vollem Nachdruck vertrieben werden sollten, dann werde auch für die Arbeitgeber die Zeit kommen, wo sie unsere Forderungen annehmen werden. Nicht interessant waren die Ausführungen eines Redners, die da zeigten, wie auch hier der Großkapitalist den kleinen Handwerker aufzog. Von jener und hier der Lohnforderungen der Arbeiter die großen Geschäftshaberei die schlimmsten Organe gewesen und so auch jetzt wieder. Auch jetzt fanden sich wieder die großen Geschäftshaberei mit den kleinen Einigungssämlern in einer Verhandlung zusammen, welches, nebenbei bemerkt, nur dann gelingt, wenn die Arbeiter Forderungen stellen. Wie mehrere in der Innungsvorfammlung anwesende Gewerbeleiter erklärten, war es auch jetzt wieder der Großkapitalist, der den kleinen Weißer einen Antrag empfahl, wobei auch jämliche Forderungen, somit das Angebot der Arbeiter auf Verhandlung abgelehnt werden sollten. Die Weisheit künnte diesem Antrag zu ohne zu bedenken, welche ein großer Schaden dadurch für Arbeitnehmer sowohl wie Arbeitgeber angerichtet werden könnte. Man bedachte auch gar nicht, welche einen großen Gefallen man den großen Geschäftshabern damit erwies. Etwas der größten Geschäftshaberei haben nämlich nicht nur ein großartiges Kapital, mit Rücksicht, die sehr hohe Preise zahlt, sondern auch ein Ladengeschäft mit Fabrikation, welche sie im Falle eines Streits nicht an ihre eigene Kaufhausstadt, sondern auch an die Kundschafft des kleinen Weißer verlässt. Die großen Geschäfte machen also durch einen neuen Streit ein gutes Geschäft, indem sie die Kundschafft des kleinen Weißer wegknappen. Die sonst so klugen Weißer bedachten das aber nicht. Nachdem im "Vierteljahr" noch einige Missstände in Berliner zur Sprache gebracht worden waren, wurde die in jeder Sins wichtig und musterkalt verlaufene Verhandlung gesetzlich mit folgender Resolution abgeschlossen: "Die heutige im unteren Storchensäale tagende öffentliche Schuhmacherverfammlung spricht ihre einstimmige Abschließung über die ablehnende Antwort, welche einige Weißer im Rahmen der Innung auf den zeitgemäßen Tarif sich erlaubten, aus und fordert die baldige Einberufung einer kompetenten Innungsvorfammlung, welche zu dem ein-

Breslau. In einer am Montag, den 28. März im großen Saale des Gewerkschaftshauses abgehaltenen Schuhmacher-Versammlung referierte Genoße Schlegel über: "Die Gewerkschaftsorganisationen und ihre Bedeutung". Redner führte freudig aus, daß in letzter Zeit so viel von der schweren Existenz der Arbeiter gesprochen wurde, daß dem aber leider nicht so ist. Es habe eine gute Zeit gegeben, aber das war, als das Gewerbe noch handwerksmäßig betrieben wurde. Heute aber, wo die Maschinen die Arbeit verdrängen und nachdem die technischen Fortschritte immer mehr zunehmen und dadurch die Lebenshaltung eine ganz andere geworden ist, ist an eine schwere Existenz nicht mehr zu denken. Jeder Arbeiter hat heute damit zu rechnen, daß er jeden Tag arbeitslos werden kann. Redner erörtert dies an Beispiel von der Schuhfabrikation, wo durch Erfindung immer neuer Maschinen immer mehr Arbeiter übrig gemacht werden. Und dieses nicht allein, den Arbeitern und Arbeitserinnen wird durch diese Maschinen auch der Lohn bedeutend gefürchtet. Wie die betreffende Person sich dieses nicht gefallen lasse, dann heißt es eben: „Ja, dann können Sie gehen!“ Und unter diesen Umständen wäre es den Arbeitern gar nicht zu verbübeln, wenn sie (da sie keinen auskömmlichen Lohn erhalten) die Arbeit niedergelegen. Außerdem Genoße Schlegel die Anwesenden zu festem Zusammensetzen und zu einer Organisation, welche nur helfen kann, aufforderte, obwohl er unter großem Bedarf seinen Vortrag. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung berichtete Kollege Thater über den Streit in der Striemerischen Schuhfabrik in Gräbchen. Kollege Thater teilt mit, daß seit Herbst vergangen Jahres Lohnabzüge gemacht worden sind, welche jetzt je nach der Arbeit, 8 bis 4, ja 5 Pf. und noch darüber an Lohnabzug pro Woche ausmachen. Er (Th.) verurteilte diesbezüglich und wegen Klärung zweier Kollegen im Beisein des Arbeiter-Ausschusses am 15. März mit Herrn Striemer in Unterhandlungen zu treten, wurde aber kurzweg abgewiesen. Hierauf trat der Arbeiter-Ausschuß an Herrn Striemer heran, wurde aber auch sehr läßt empfangen und bedauert, wenn sie die Arbeit nieberlegen wollen, so sollen sie es sofort von hier selbst als selbstverständliche Arbeitsniederlegung. Der Werkmeister, Herr Walter, welcher zu dieser Verfammlung (am Betriebspersonal) selbst erschienen war, wollte die Sache in einem ganz andern Wege darstellen, wurde aber von streitenden Kollegen eines anderen belebt. Auch hatte er das Lohnabzug mitgebracht, hat aber trotz mehrerer Aufforderungen daraus nichts verlesen. Nach einer längeren Debatte wurde die folgende Resolution mit großer Mehrheit angenommen: Die heutige im großen Saale des Gewerkschaftshauses tagende öffentliche Schuhmacherverfammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten, Genoße Schlegel, voll und ganz einverstanden und erkennt an, daß nur durch die Organisation bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen richtig werden können. Sie erklärt sich ferner mit den streitenden Arbeitern der Striemerischen Schuhfabrik solidarisch und verprüft, diese sowohl moralisch als auch penitentiär unterstützen zu wollen, damit der Streit auch zum Siege der Arbeit führt. Dann erhielt noch Genoße Schlegel das Schlußwort zum Striemerischen Streit. Selbiger betont, daß die Lohnabzüge einen sehr ungünstigen Zustand für die Fabrik seien, und hält den Streit für vollauf gerechtfertigt. Nachdem er nochmals zu festem Zusammensetzen aufgefordert und Herrn Walter unter großem Bedarf nochmals bestimmt geprägt hatte, wurde die folgende Resolution mit großer Mehrheit angenommen: Erregulierweise in ihr noch mitgeteilt, daß sie in dieser Verfammlung 50 Kollegen in den Verein deutscher Schuhmacher aufnahmen ließen und eine weitere Anzahl noch folgen wird. Nachträglich wird noch berichtet, daß Herr Striemer den Antrag gestellt hat, mit dem Arbeiter-Ausschuß zu verhandeln, was aber zu seinem Refuzat führte, da er nicht gemäß ist, die beiden geäußerten Kollegen wieder einzustellen. Derentwegen dauerte der Streit fort und erlaubten die Kollegen, daß dieses zu mettern und Zugang nach Breslau erlaubt.

Eisenberg. In der Holzschuhfabrik von Arthur Fischer in Eisenberg fanden am letzten Sonnabend Erklärungen zweier Arbeiter unter recht eigenwilligen Bedingungen statt. Es war nur Maßregelung als Grund der Erklärung anzunehmen und dieses hat voll und ganz behauptet. Auf Intervention unseres Verbandsvorsitzenden Genossen Simon erklärte Herr Pönitz als Mitinhaber des Geschäftes, er wolle jetzt bessere Lente einstellen. Nur aus diesem Grunde seien die Erklärungen erfolgt. Trotzdem arbeitete der eine der Erklärungen 7 Jahre, der andere 2 Jahre unter vollen Zufriedenheiten im genannten Geschäft. Nach einem Anfahrtshaus ist es nun Maßregelung, denn einer der Erklärungen war längere Zeit Vorsteher, der andere ist jetzt Vorsteher des kleinen Geschäftes. Es war nach einem dritten Manne endgültig festgestellt, welcher ca. 20 Jahre in dem Geschäft tätig ist. Bezeugt desgleichen, der sich in den langen Jahren frant gearbeitet hat, erklärte Herr Pönitz, einen jungen Lazarus könne er nicht bezeugen. Zahlt er jedoch weiter arbeiten. Auf der einen Seite werden gejagt, frastige Seite entlassen, welche organisiert sind, auf der anderen Seite wird der frische Lazarus weiterbeschäftigt — weil er nicht organisiert ist. Es ist dies eine Maßregelung schlimmster Art. Nebenfalls will Herr Pönitz die organisierten Arbeiter entfernen, denn er beschäftigt Neuerstellungen einzuführen, welche mit Lohnabzügen verknüpft sind. Dieses war der Hauptgrund der Erklärungen, und damit entschuldigt sich Herr Pönitz der ihm so verächtigen Verbänden. Die bisherigen Schoparbeiter haben sich dieses Jahr auch wieder entschlossen, in einer Lohnverhandlung zu treten und zwar soll das, was vor drei Jahren von der Innung verhandelt nicht berücksichtigt wurde, nachgeholt werden. Es stand daher am 16. Februar eine öffentliche Verfammlung statt, welche 10 Mann Karlsruhe Lohnkommission wählten, zur Hälfte aus christlichen Kollegen bestehend, die einen neuen Vorstand ausarbeiten und diesen nicht verhindern anderen kleinen Forderungen an die Innung erlaubten. Der Obermeister, Herr Auel, ließ nun verschiedenes Arbeitgeber, welche ihm gerade passen, ganz gewiß zu einer kombinierten Verfammlung einzutreten, welche erklärte, von unseren gestellten Forderungen nichts benötigen zu wollen, wofür sie verschiedene Gründe anführen, die selbstverständlich nicht stichhaltig sind. Zum Beispiel, daß sie die Lohnverhöhung von den größten Arbeitgebern nicht ausreichend machen könnten, sie nicht beabsichtigen, denn sie haben damals in den Tagesblättern einen allgemeinen Preisvorschlag für alte und neue Arbeit veröffentlicht. Die Lohnkommission und hauptsächlich deren Vorsteher sollen in jener Verfammlung, wie wir in Erfahrung brachten, auf geistige Art bestimmt werden. Der jüngere Obermeister und langjähriges Verbandsmitglied Herr Haug wird in einem Beitrag auf bestreiter Gesundheits- und Arbeitsverhältnisse. Wir aber können Herrn Haug nicht erstaunen, daß er als bestbekannter Arbeitgebervertreter es unterlassen hat, in jener Meisterverfammlung eine Einladung, wo es gegolten hätte, eine Lunge für die Arbeitnehmer zu brechen, nicht zu erzielen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß Freiburg eine der teueren Städte Deutschlands ist, nur die Schuhwaren werden zu allen Preisen abgegeben. Hier werden für ein Paar Herrenböden 8,00 Pf. und für Damenböden 8,40 Pf. bezahlt. Dabei geht es trotzdem noch Arbeiter, welche behaupten, bei dieser Bezahlung aufzufinden zu sein und uns dadurch den Kampf erheben. Die artifiziellen Kollegen, welche einstimmig erklärten, die Lohnverhöhung einzustimmen, sind in Sachen Streit noch nicht recht tiefgestiegen und sagen mir deshalb gestillt, auf das Schreiben der Weißer-Verfammlung mit einer sofortigen Arbeitsniederlegung nur mit folgender Resolution abzurücken: Die heutige im unteren Storchensäale tagende öffentliche Schuhmacherverfammlung spricht ihre einstimmige Abschließung über die ablehnende Antwort, welche einige Weißer im Rahmen der Innung auf den zeitgemäßen Tarif sich erlaubten, aus und fordert die baldige Einberufung einer kompetenten Innungsvorfammlung, welche zu dem ein-

gezeichneten Tarif Stellung nimmt. Sollte diesem gerechten Verlangen seitens des Innungsvorstandes keine Rechnung getragen werden, dann seien sich die Gehilfen gezwungen, in den Streit zu treten." Wird diese Verfammlung, welche ja unbedingt stattfinden muss, ohne mit der Lohnkommission in Verhandlung zu treten, abgeschlagen, beläßt der Erfolg abzuwarten. Wir eruchen daher die sämtlichen Kollegen, jeden Zugang nach Freiburg streng fernzuhalten.

Nordhausen. Über die hiesige Lage ist zu berichten, daß das Geschäft sehr darin liegt und infolgedessen niedrige Löhne gezahlt werden, von welchen noch fortgesetzt Abzüge gemacht werden. Mit der Schuhmacheret ist es hier so traurig bestellt, daß fast alle Frauen der Kollegen mit verdienen müssen, ja sogar den größten Teil zur Familieneinkommen beitragen. Außerdem müssen die Kollegen Tag und Nacht schuften, um sich summatisch durchzuhalsen, wobei ihre Gesundheit frühzeitig ruiniert wird. Viele Kollegen haben sich andere Beschäftigung gehabt und betreiben die Schuhmacheret nur als Nebenerwerb. In der Schuharbeit bemüht sich der Lohn für Herrenböden auf Pfand genährt zwischen 2,50 bis 2,85 Pf., für Damen auf Pfand genährt 2 bis 2,75 Pf., einige Geschäfte zahlen 2 bis 50 Pf., und nur eins 75 Pf. mehr, letzteres zählt auch für sieben Kapfen 20 Pf. und für neunzig Pf. 30 Pf. mehr und vergnügt die Vogelschweid pro Pfand Verdienst mit 10 Pf. für Herrenböden und Arbeit (gezahlt) bewegt sich der Lohn zwischen 60 und 80 Pf. für Damenböden zwischen 50 bis 70 Pf., genährt 10 Pf. mehr, nur ein Geschäft zahlt 10 Pf. darüber. In einer Fabrik mit Dampfbetrieb wo das Geschäft durchgeführt wird, wird bezahlt für ein Paar Herrenböden und Abzüge 60 Pf., für Damenböden 50 Pf., Herrenhäuse 15 Pf., Damenhäuse 10 Pf. Vor kurzem sind daher die Arbeitern nach Durchzählen pro Pfad 10 Pf. abgezogen worden. Es liegt auch hier die Schuld an den Kollegen selbst, indem sie trotz aller Agitation für die Organisation nicht zu haben sind. Die Kollegen müssen die Latsche selber beachten und viel auf Arbeit warten, während sie in der Saison nicht genug liefern können. Die Logisarbeiter und Steinmeister, die hier in Betrieb kommen, arbeiten zu den niedrigsten Preisen und liefern auch noch die Sonntäler unentgeltlich, diese Leute glauben aus Eigentümlichkeit mit den Vereinsmitgliedern nicht gemeinsame Sache machen zu dürfen. Die denkbare traurige Zustände herrschen in den sogenannten Schnellbeoblanfialen, wo meistens Handarbeit gemacht wird und wo für Herrenböden und Arbeit 50 Pf., für Damenböden 40 Pf. gezahlt werden. Hier müssen die Gesellen am Schlüsse der Woche die Rücksicht durchschlagen, um nur so viel zu verdienen, daß sie ihr Leben durchschlagen können. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die Firma Louis Gerlach. Dieser Mann, der durch Annoncen in der Zeitung prahlte, er arbeite mit den neuen Maschinen der Gegenwart und sein Geschäft ziehe auf der Höhe der Zeit, sieht durch die große Ausdehnung seiner Arbeit die Schuhmacherfirma noch zu fördern, er zahlt Löhne, die jeder Beschreibung spottet und die Zustände in der Werkstatt lassen sehr viel zu wünschen übrig. Von den traurigen Löhnen müsse dieser Herr, der selbst Arbeiter war, nur noch Abzüge machen, welches sich die Arbeiter nicht gefallen ließen und die Arbeit einstellen. Die angebauten Verhandlungen führen dazu, daß er den alten Lohn bewilligte und die Arbeiter nach und nach wieder einstellen wollte. Sie nur bereits kurz in letzter Nummer mitgeteilt wurde, ist aber keine Arbeit vorhanden. Man sollte nun meinen, daß bei diesen traurigen Verhältnissen sämtliche Kollegen sich ihrer Lage bewußt wären und wissen sollten, was not ist, aber die Interessengegensetzung ist so groß, daß selbst ein großer Teil Vereinsmitglieder sich das ganze Jahr nicht in den Verhandlungen sehen läßt. Wir fordern nun hiermit die Mitglieder auf, endlich aufzumachen und mehr Interesse für den Verein zu zeigen, besonders unter den unfruchtbaren Kollegen zu mitten, das sagt diese Mann dem Verein deutscher Schuhmacher an.

Pirmasens. Die Lohndifferenzen bei der Firma Paque, wo jämliche dort beschäftigte Zwicker (60 Mann) die Klärung eingereicht haben, nachdem gütliche Verhandlungen scheiterten, konnten nicht mehr gezeigt werden. Die Firma verfügt mit Erfüllung und Bezeugen der Erklärungen die Differenzlasttrete zu führen, wozu sie große Erklärungen in den hiesigen Tagesblättern erläuft und die Bekanntmachung des Vereins deutscher Schuhmacher, daß wegen Lohnabzüge die Zwicker geäußert haben, als unwahr und verleumderisch hinstellt. (Siehe "Schuhmarkt"). Die Firma erläuft sich zu behaupten, daß einige Zwicker zur Klärung gekommen warden seien. Die Zwicker, um Klärung herzustellen, empfanden der Firma gegenüber die Lohnabzüge als unerträglich, um sie zu bestrafen und als Strafen und Fehler der Meister hinzustellen. Diese Klärung blieb unbemerkbar, die Firma wird wohl zur Einsicht gekommen sein, daß mit Lügen und Chikanen nichts geändert wird. Im Laufe der Woche beschäftigte sich eine öffentliche Firma heilig mit dem Verhandlungsversuch der Zwicker mit dieser Angelegenheit, in der Kollege A. hütte die Lohnabzüge näher beleuchtet; er kritischierte auch die Mittel der Firma, die Lohnabzüge zu bestrafen und als Strafen und Fehler der Meister hinzustellen. Klärungsergebnis erlaubten die Anwesenden die Lohnfiktionen, die in langer Zeit von der Firma gemacht wurden. Der Redner schreibt, wie alle gütlichen Verhandlungsversuche der Zwicker an dem Provinzialpunkt der Herren-Fabrikanten scheiterten. Auch bei den Arbeitern sollte Redner jetzt feien in leichter Zeit Lohnregulierung in großem Maße zu Ungunsten derer, die bestellt wurden. Die Firma Paque hat durch mehrere Vorfammlinge gezeigt, daß sie der Verein deutscher Schuhmacher sowieso im Wagen liege, indem sie an die Stellewährenden immer die Frage rückten: Sind Sie Mitglied des Vereins deutscher Schuhmacher? Wenn ja, können wir Sie nicht brauchen! Solche Dinger haben wir genug. Nichtorganisierte sollen es sein, oder höchstens noch leichtlich Organisierte. Ob letztere jetzt noch so im Vorzug liegen, darüber die auch die Lohnabzüge als auf Wahrheit beruhend erklärten und die Organisation sich mit dem Verein deutscher Schuhmacher solidarisch erläuft hat, ist abzuwarten. Der Redner betont in weiterem, daß auch der Werkführer bei dieser Firma das denkbare Möglichste gegen die Arbeiterorganisation leistet und auch auf verschiedene Art und Weise den Arbeitern seine Macht fühlbar macht. In den Diskussionen erläuterten die beteiligten Zwicker den Sachverhalt ebenfalls genau und vermittelten das Vorgehen der Firma, aber auch das der Werkführer auf das Entgegenseitige. Auch der Vertreter der artifiziellen Organisation gab die Erklärung ab, daß sie von den jämlichen Arbeitnehmern überzeugt seien, so daß der Erfolg auf ihrer Seite sei. Eine Resolution, die sich mit den Ausführungen des Steuerer einverstanden erläuft und das Vorgehen der Firma auf das jämliche verurteilt, wurde einstimmig angenommen. Das Vorgehen des Zwicker ist höchstens erachtet und ihnen moralische Unterstüzung in jeder Beziehung zugeschrieben. Ferner wurde vor sämtlichen Zwicker erläuft, daß auf keine Art und Weise auf die Zwicker liegen zu lassen, was die Herren für Recht befinden. Die Kommission der Zwicker ließ sich jedoch nicht treffen und erklärte mit Recht, daß sie mit den Vertretern des Vereins deutscher Schuhmacher verhandeln würden, wenn auch die Vertreter ihrer Organisation Julia hielten, was jedoch die Herren

ablehnen und somit sein Reputat erzielt wurde. Im Organ der Fabrikanten, im „Schuhmarkt“, verlegt sich die Firma auf Entstellung der Tatsachen und stellt sich so unfehlbar, als wenn nie eine Verteilung vorgenommen wäre und von dem fraglichen Artikel ganz wenig gemacht wurde. Auch die vom Vorstünder der Kommission gemachten Ausführungen werden entstellt und behauptet, daß die Durchschnittslöhne der Zwicker bei dieser Firma zu den höchsten am Platz zählen und sie zwischen 20–30 Ml. bei zehnfachiger Arbeitszeit belaufen. Das könnte in über der Schluss des „Schuhmarkts“, worin es heißt: „Das ganze übrigens nichts als eine Rache der sozialdemokratischen Agitatoren.“ Früher schrieb dieses Blatt: „Die Verforderungen der Arbeiter seien das Nachwort der Hölle.“ Herr Baume wird schließlich gar von diesen Agitatoren zu Zahnarzten bestimmt, anders kann dieser Satz nicht aufgefaßt werden. Nur fortgesetzt, und wenn's das größte Stolpern ist. Wie diese Durchschnittslöhne aussehen, wollen wir nachstehend zeigen. Durch Lohnbuch ist festgestellt, daß in 18 Wochen (von Januar 1908 bis jetzt) von 46 Zwicker folgende Löhne verdient wurden (abzüglich 1 Ml. pro Woche für Zwicker, was sicher nicht zu hoch berechnet ist, aber von den Herren Fabrikanten gern unermäßigt gelassen wird): 1 Arbeiter 30 Ml., 4 je 24 Ml., 3 je 22 Ml., 6 je 21 Ml., 5 je 20 Ml., 4 je 19 Ml., 3 je 18 Ml., 7 je 17 Ml., 4 je 16 Ml., 4 je 15 Ml., 1 je 14 und 10 Ml. So sehen in Wirklichkeit die Durchschnittslöhne aus, das 24 Arbeiter unter 20 Ml. zu stehen kommen, aber nur 11 zwischen 20–24 Ml. Was den Arbeiter mit 30 Ml. anbelangt, so arbeitet derfelbe mit seinem 15jährigen Sohn zusammen in ein Buch, so daß zwei Arbeitskräfte in Betracht kommen. Dies weiteren ist noch festgestellt, daß die Zwicker nach Arbeit mit nach Hause nehmen, bei zehnfachiger Arbeitszeit also den Lohn gar nicht erreichen würden. So sehen also die Durchschnittslöhne in Wirklichkeit aus, lieber „Schuhmarkt“.

Aus Görlitz ging uns seitens der Firma Schink & Walther folgende Vertheidigung zu:

Die in vorherer Nummer dieses Blattes über uns gemachte Veröffentlichung zeigt wieder einmal, daß betreffende Einseiter ihre Ansichten und Meinungen, wie aber den wirtschaftlichen Sachverhalt und Tatsachen der Angelegenheit bekannt geben.

Betreffenden Schuhmacher Wl. Kraft aus Darmstadt, welcher sich als perfekter Abfeger ausgab, engagierten wir auf seine Bewerbung als Abfeger und Gläser an den üblichen Ablöschönen, nach denen er ohne Anstrengung wöchentlich 22–27 Ml. verdiente. Der betreffende Kraft erwies sich aber bei uns als eine uninteressante Kraft, die an Röumen und Fleiß viel zu wünschen übrig ließ, und da wir seinem Verlangen von 25 Ml. Wochenlohn nicht nachkamen, erregte (?) er sich, gegen uns zu klagen, ohne begreifen zu können, daß er laut eingebildeter Fabrikordnung und wie ihm beim Antritt unter Meister persönlich sagte, auf 8 Tage Probezeit angenommen, womit er einverstanden war. Nachdem seine Klage verworfen wurde, glaubt er uns schädigen zu können, indem er sein Tun bekannt stellt. Daß Kraft an betreffenden Posten wöchentlich 22–27 Ml. verdienen konnte, beweisen dadurch, daß es andere bei gleichen Ablöschönen auch verdienen.

Was die Strafzettel anlangt, führen darüber genaue Buchung und sieht es jedem Arbeiter frei, sich von der Möglichkeit und den derzeitigen Kassenstand zu überzeugen.

Die Anmeldung zur Druckfristansage erfolgte stets in richtiger Weise, je nach Bedienstet in die entsprechende Kasse.

Den Fabrikauflösch zu erlangen nicht an, da für den Zwicker Bruno Frohberg darunter befand, welches wegen seines erlangten Charakter dieser Artikel nicht gebührt und haben deswegen Frohberg bereits auf augemessene Verlangen seiner Kollegen entlassen.

Genannten Zwicker Karl Kallenborn stellen deshalb nicht ein, da derfelbe schon alle Fabrik-Sättigungen durch hat und seine Eigenschaften zur Genüge bekannt sind.

Zwicker Wulf dagegen ist uns als ruhiger, leidiger Arbeiter bekannt.

Die hiesige Druckfrist, deren Breiter der Schuhmacher Köbler ist, scheint hier wieder einmal einzigen von uns entlassenen Arbeiter volles Recht beizuprägen und seine Gehälftigkeit gegen uns auszubilden, ohne sich über den Sachverhalt zu orientieren. Hätten wir scherhaft betreffenden Köbler auf seine Nachfrage eingeholt, würde derselbe eventl. unsere Fabrik in ein anderes Land stellen.

Wir möchten daher für auswärtige Schuhmacher eine andere Auskunftsquelle als bei betreffenden Köbler empfehlen.

Schink u. Walther.

Verein deutscher Schuhmacher.

Bekanntmachungen des Central-Vorstandes.

Wir ersuchen unsere Bevollmächtigten und Vertrauensleute, dafür zu sorgen, daß die Abrechnung des ersten Quartals mindestens fertig gestellt und an uns eingesandt wird. Langsamster am 1. April müssen wir im Falle der Abrechnung kein und möglicherweise auch nicht zu einer Versammlung am 1. April noch keine Abrechnung eingesandt haben, weder Material noch Aufschluß erhalten, auch wird dann für die betreffenden Orte die Auflösung des „Fachblatt“ eingefordert.

Rückstehend als verloren gemeldet. Mitgliedsbücher werden hierdurch für ungültig erklärt: B.-Nr. 8827, Paul John, geb. am 2. Juni 1888 in Döllnitz, einget. in Bautzen am 2. Juni 1902, zur Zeit in Bautzen; B.-Nr. 19470, Richard Gläser, geb. am 28. März 1878, einget. in Augsburg am 26. Juli 1899, zur Zeit in Augsburg; B.-Nr. 1071, Gottlob Högl, einget. in Nürnberg am 7. August 1899; B.-Nr. 27902, Johann Szychowski, einget. in Dortmund am 5. Januar 1908.

Nürnberg, den 28 März 1908.

Der Vorstand.

Vereinsnachrichten.

Krustadt. 1. Rev. Mat. Zeileb, Untergasse 8. 2. Rev. Bernhard Ober, Hälfte Mannstr. 5 II. 3. Rev. Hermann Schwabe, Übergasse. Revisor: Wilhelm Pieper und Wilhelm Grif. Die Reiseunterstützung zahlt der 2. Rev. mittags von 12 bis 1 Uhr aus. Vereinsrat sitzt im „Schwabinger Hof“.

Den Mitgliedern hierdurch nominal zur Kenntnis, daß die vierjährlichen Abrechnungen mit Schluf jeden Quartals stattfinden.

Rein. I. 1. Rev. Mat. Leipzigers, Antoniterstr. 6 III. Die Versammlungen finden jetzt jeden Montag abends im Gewerkschaftshaus, Seesenstr. 19 statt. Dasselbe zahlt auch Kollege Maiwald, die Reiseunterstützung aus.

Leipzig. Die Reiseunterstützung wird mittags von 12 bis 1 Uhr und abends von 6 bis 1½ Uhr von dem 2. Rev. Herm. Klinge, Seestraße 62, Hof 1 ausgeschüttet.

Zwickau. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß unsere Centralberger Großhaus Gabelsberg, Weidestr. 86, am 1. März von einem vom Gewerkschaftsrat bestimmten Wert übernommen wurde. Bitte bitten die Kollegen, nur dort zu verkehren.

Leuben. Der 2. Rev. J. Peteren wohnt jetzt Glandorpstraße 6. 8. Et. Derselbe zahlt die Reiseunterstützung mittags von 12½ bis 1½ Uhr und abends von 7½ bis 8 Uhr aus.

Schwenningen. 1. Rev. Karl Peter, Holzstr. 788. 2. Rev. Ludwig Ragg, Berl. Turnerstraße 1026. 3. Rev. J. Höller, Berl. Holzstr. 965. Revisor: J. Dusner und J. Kegler. Die Reiseunterstützung zahlt der 2. Rev. mittags von 12 bis 1 Uhr und abends von 6 bis 8 Uhr aus.

Bekanntmachung.

Die Zahlstelle Gotha des Vereins deutscher Schuhmacher hat beschlossen, den 1. Mai zu feiern. Treffpunkt vormittags zwischen 9 und 10 Uhr im Vereinslokal des Herrn Schäfer, Ringstraße 8.

Agitationskommission für die West-Pfalz.

Sig: Pirmasens.

Die neu gewählte Kommission hat sich folgendermaßen konstituiert:

J. Demberger, Vorsteher,
K. Göller, Revisor,
W. Wilhelm, Schriftführer,
G. Jöckel, Revisor.

Alle Briefe etc. sind zu richten an Joh. Demberger, Vogelstr. 4 II, alle Gelder sind zu senden an Karl Göller, Kaiserstraße 8.

Wir machen die in Betracht kommenden Zahlstellen auf den Besuch der Konferenz aufmerksam, wonach 5 Pf. pro Mitglied und Quartal an die Kommission zu entrichten sind.

Die Agitation-Kommission.

J. A. J. Demberger.

Bekanntmachung.

Wir eruchen die restierenden Mitglieder bis zur Abrechnung Ihre Beiträge zu entrichten, währendfalls Ausfall erfolgt.

Die Ortsverwaltung Roda.

Aufforderung.

Der Kollege Emil Raatz wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen den hierigen Kollegen gegenüber nachzukommen. Sollte dies eine oder andere Zahlstelle mit ihm in Verbindung stehen, so eruche ich, mit seine Adresse mitzutragen.

Karlsruhe. H. Ober, Waldstr. 79.

Aufforderung.

Die Städte Arnstadt, Dresden, Erfurt, Frankfurt a. M., Weissenfels ic. haben bis heute die Fragebogen noch nicht eingeladen.

Gerade von diesen Kollegen, die doch den Wert der Statistik kennen sollten, wundert uns dieses. Wir eruchen nochmals um die Zusendung.

Die Redaktion.

Litterarisches.

Die „Fachzeitschrift Schuhm.-Fachbl.“

Mr. 7 ist erschienen und hat folgenden Inhalt: Aufgaben des Leistung als die Criftkur – Lieber Diagnosmaschinen – Maßnahmen und Übertragungen der Mode auf die Leisten – Was kennt der Schuhmacher aus dem Schuhmacher? – Modelle oder Leistenputzmaschine? – Antwort auf Anfrage J. S. in A. – Systematik – Antwort auf die Erweiterung des Herrn J. B. in H. – Beschleunigung – Federberat – Geschäftliche Fragen und Antworten – Briefschriften – Die Kalkulation (Fortsetzung) – Die wirtschaftliche Lage des Schuhmacherhandwerks. – Der Kredit – Praktische Ratgeber.

Zettungsscremder und politische Schlagworte ist der Titel eines Büchlein, das soeben im Verlag der Buchhandlung Vorwärts erschienen ist. Wiederholung haben sich unsere Parteidatei mit Anträgen zu beschäftigen gehabt, welche die Ausserung der Fremdwörter aus unserer Parteiwerbung verlangen. In einem Bericht legt der Verfasser, Genosse Adolf Braun dar, daß der Gebrauch fremder Worte auf das notwendigste verhindert werden muß, da es aber unmöglich ist, gänzlich auf den Gebrauch solcher fremden Sprachen entnommener Worte zu verzichten. Der Verfasser hat deshalb die am häufigsten in der Zettungspresse vorkommenden Fremdwörter und politischen Schlagworte zusammengefaßt und nach ihren Begriffen erläutert. Das Format ist so eingerichtet, daß das Büchlein bequem im Taschenkalender untergebracht werden kann, damit es der Arbeiter stets zur Hand hat.

Der Verlag hat damit jedenfalls eine empfindliche Lücke in unserer Parteiliteratur ausgefüllt. Wir können unseren Lesern das Büchlein aus Wünsche empfehlen. Der Preis ist 25 Pfennig.

Briefkasten.

M. A. Burg. Der Artikel konnte wegen Anhäufung von Stoff noch nicht angenommen werden. Die Verwendung erfolgt in einer der nächsten Nummern. Gruss.

C. Herrmann, Berlin. In nächster Nummer. Mit dem Bericht über Laubberg traf dort nicht gleichzeitig eine Warnung ein, weil die Arbeiter und Arbeitnehmer wieder ausgesetzt wurden, darum wurde der fragliche Bericht auch nicht angenommen. Gruss.

A. Springer, L. Der Brief kostete und 20 Pf. Stralsporo. Antwort in Kürze. Durch die Wahlbewegung viel Arbeit. Gruss. Gogolowitsch Bojen. Der Arbeiterscretär, Kollege Spar in Darmstadt überläßt uns ein Exemplar. Der „Beter“ für die dortige Zahlstelle und sandt mir Ihnen dasselbe zu. Gruss.

A. N. Stuttgart. 2,50 Ml.

Die Mitteilungen zum Versammlungs-Anzeiger der fälligen Nummer müssen spätestens bis Dienstag früh in unserm Händen sein, da sonst durch die später eingehenden eine Verzögerung des Drucks stattfindet und können dieselben für die Folge nicht mehr berücksichtigt werden.

Aufklärernde Schriften!

Zur Aufklärung sehr empfohlen:

Nieuwverbuys. Die Bibel, ihre Entstehung und Geschichte 96 Seiten brosch. 40 Pf.

Nieuwverbuys. Der Gottesbegriff, seine Geschichte und Bedeutung. 80 Seiten brosch. 40 Pf.

Eitgenau. Christenfrage. 84 Seiten. 20 Pf.

Gromkes Städtebuch. Reiseführer durch Deutschland und angrenzende Länder, mit Eisenbahn- und Wegeliste. Geb. 1,20 Ml. Porto 20 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von G. Gromkes Verlag, Bielefeld.

Erinnerungen an meine Wanderjahre.

Ein sehr gelungenes Bild. – Preis 30 Pf.

Zu beziehen durch die Expedition d. Bl.

Maßskala

in Centimetern. Preis 25 Pf. Zu beziehen durch Die Expedition des „Fachblatt“.

Harzer Kanarienvögel

(ff. Möller)

veröffentl. gegen Nachnahme unter Garantie für lebende Ankunfts zu 8, 9, 10 und 12 Ml. je nach Leistung. Weibchen 2 Ml. Verpackung frei. Weib. Zugvögel.

Fr. Durban, Zigarrenarbeiter, Holzhausen-Bad Pyrmont.

Wilhelm Wieprechts Restaurant,

Berlin SW., Schäferstraße 18/19. Großes Lokal mit Segelschiff und Billard. – 2 Vereinszimmer, 80 und 100 Personen fassend, empfiehlt den verehrten Vorständen zur Abhaltung von Versammlungen, Verschöpfungen und Vergnügungen.

Täglich musikalische Unterhaltung.

Mitglieder-Versammlungen

finden statt in:

Bremen am Montag, den 6. April, abends 8½ Uhr im „Vereinshaus“, Fontenstraße 21/22.
Bremerhaven am Montag, den 6. April, abends 8½ Uhr im Lokal des Herrn Bönsch, Langestraße.
Coburg am Montag, den 6. April, abends 8½ Uhr im Lokal des Herrn Böls, Bahnhofstraße 2.
Elmshorn am Sonnabend, den 4. April, abends 8 Uhr bei Herrn Krause, Hammweg 89.
Flensburg am Montag, den 6. April, abends 8½ Uhr im „Gothaus“ zur Höhe, Schleswigstr.
Heilbronn i. B. am Montag, den 6. April, abends 8½ Uhr im Lokal Schwane, Belfortstraße 80.
Hamburg am Montag, den 6. April, abends 8½ Uhr in der „Festungshalle“, Günterstraße 25.
Kiel am Montag, den 6. April, abends 8½ Uhr im „Englischen Garten“, Eiderstraße.
Karlsruhe am Montag, den 6. April, abends 8½ Uhr im „Vereinslokal“ zum „Junges Löwen“, Mannheim am Montag, den 6. April, abends 9 Uhr im „Ludwigsbühne“, 8, 6, 1.
Ditzenbach am Montag, den 6. April, abends 8½ Uhr bei Ringe, Gr. Steinstr.
Schönberg am Montag, den 6. April, abends 8½ Uhr bei El. Brauer.
Schönberg am Montag, den 6. April, abends 8½ Uhr im Lokal des Herrn Krüger, Grünewaldstr. 110.
Waldburg am Freitag, den 10. April, abends 9 Uhr im Vereinslokal.

Öffentliche Versammlungen.

Augsburg am Sonntag, den 5. April, nachmittags 8 Uhr im Lokal „Zum Böttcherhof“, Untergasse.

Gesucht der sofort ein tüchtiger erster

Herren-Arbeiter

bei tüchtiger Beförderung und besserer Bezahlung.

J. Broth, Hof-Schuhmacher, Baden-Baden.